



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK

EUROSYSTEM

# **Aktuelle Entwicklungen: Wirtschaft - Finanzmärkte - Geldpolitik**

**Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny  
Gouverneur der OeNB**

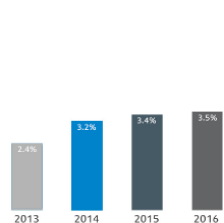
**Klub der  
Wirtschaftspublizisten**  
Wien, 21. Jänner 2014

# Erholung der Weltwirtschaft nur schleppend Wachstumsaussichten im Euroraum verbessern sich

## Wachstum reales BIP in %

	2013		2014	
	EK	OECD	EK	OECD
Welt	3,2	2,7	4,0	3,6
USA	1,6	1,7	2,6	2,9
Euroraum	-0,4	-0,4	1,1	1,0
Japan	2,1	1,8	2,0	1,5
UK	1,3	1,4	2,2	2,4
China	7,5	7,7	7,4	8,2

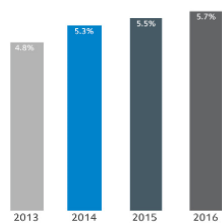
Quelle: EK Herbstprognose 2013 (November) und OECD Outlook November 2013.



2014:

# 3.2%

**GLOBAL GROWTH**  
is projected to firm, with much of the initial acceleration reflecting stronger growth in high-income economies.

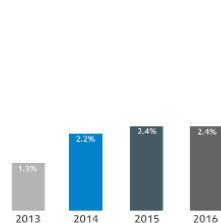


2014:

# 5.3%

**DEVELOPING COUNTRIES**

The pace of growth is about two percentage points slower than the boom period of 2003-7, but mainly reflects a return to more sustainable growth rates, and is therefore not of concern.



2014:

# 2.2%

**HIGH INCOME COUNTRIES**

The drag on growth from fiscal consolidation and policy uncertainty will ease, helping to boost economic growth.

## Euroraum: Wachstum des realen BIP

in % gegenüber Vorjahr



Quelle: Europäische Kommission, Herbstprognose 2013. \*Wert für CY 2013: -8,7%

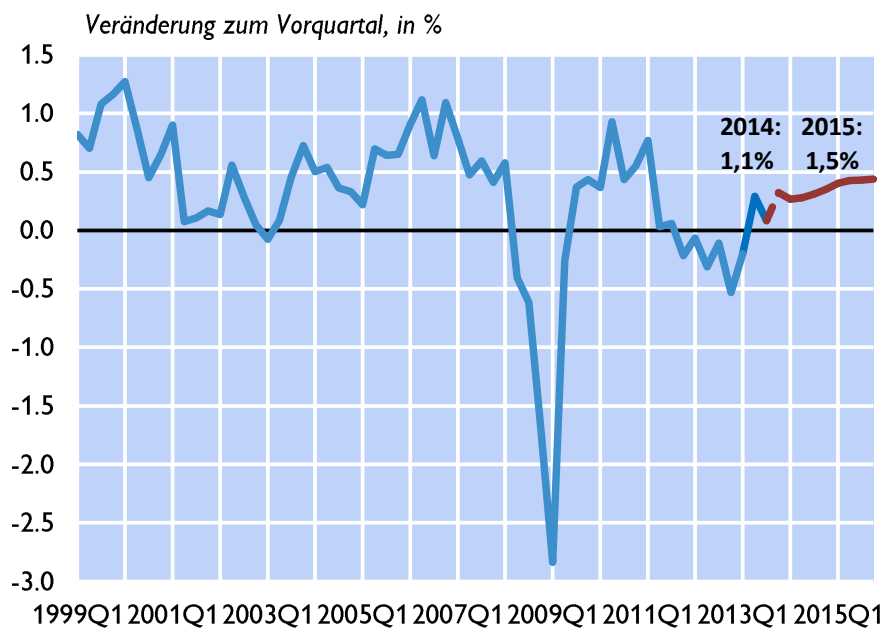


Einschätzung Weltbank vom 15.1. 2014 zum BIP-Wachstum

# Euroraum lässt 2014 Rezession hinter sich

## BIP-Wachstum wird an Schwung gewinnen

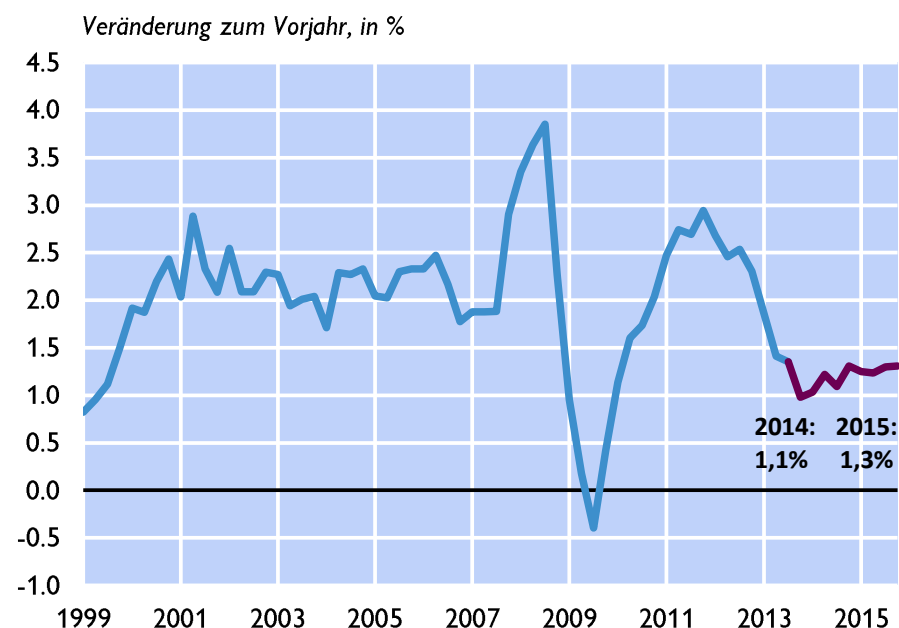
Entwicklung des realen BIP im Euroraum



Quelle: OeNB.

## Inflationsspfad weiterhin sehr gedämpft

Entwicklung der HVPI-Inflationsrate im Euroraum

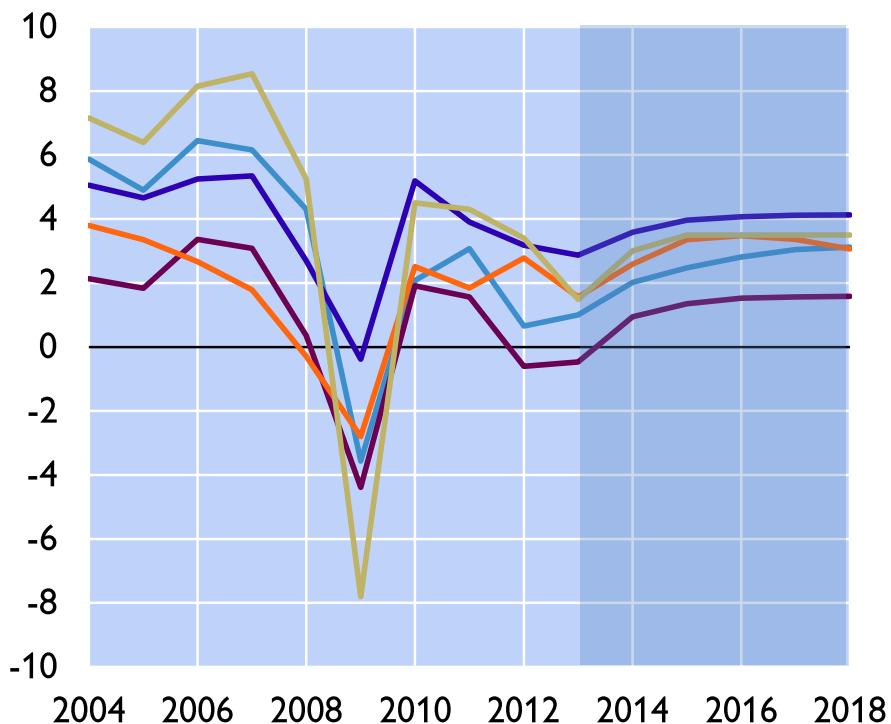


Quelle: OeNB.

# Konjunktur gewinnt langsam an Fahrt

## Reales BIP-Wachstum

yoy in %

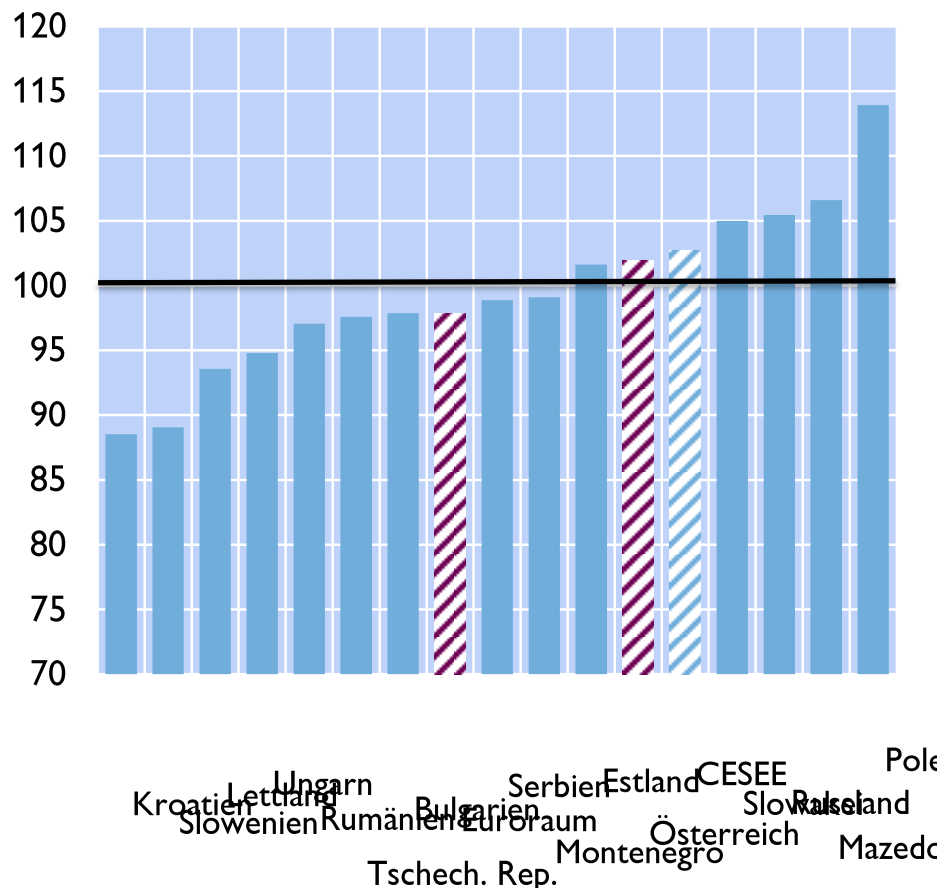


- CESEE
- Euroraum
- Welt
- USA
- Russland

Quelle: IWF, Eurostat.

## Wirtschaftsleistung: 2013 vs. 2008

2008 = 100



# Österreichs Wirtschaft lässt zweijährige Schwächephase hinter sich

	2012	2013	2014	2015
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
BIP real	0.7	0.4	1.6	1.9
Privater Konsum	0.4	0.0	0.7	1.1
Öffentlicher Konsum	-0.3	0.7	1.3	1.3
Bruttoanlageinvestitionen	1.9	-0.7	2.2	2.4
Exporte	1.7	1.6	3.7	5.2
Importe	0.0	0.1	3.7	5.2
BIP-Wachstumsbeiträge	<i>Prozentpunkte</i>			
Inlandsnachfrage (exkl. Lager)	0.5	0.0	1.1	1.3
Nettoexporte	0.9	0.9	0.2	0.4
Lagerveränderungen	-0.7	-0.5	0.3	0.2
HVPI	2.6	2.1	1.7	1.6
	<i>in %</i>			
Arbeitslosenquote (EU-Def.)	4.4	4.9	5.0	5.0
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Unselbstständig Beschäftigte	1.5	0.7	0.6	0.7
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Leistungsbilanzsaldo	1.6	3.0	3.3	3.5
Budgetsaldo	-2.5	-1.6	-1.6	-1.6
			(-2.2)*	(-2.2)*

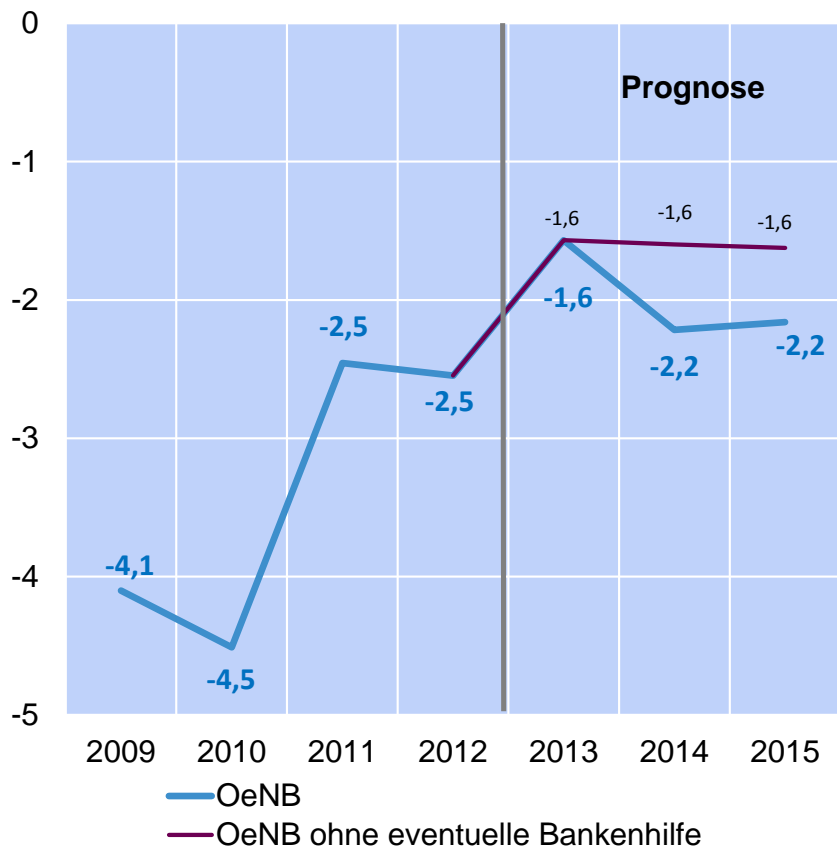
\*) mit eventuellen Bankenhilfen

- Exportmarktwachstum führt 2014/15 zu Exportaufschwung
- Reallohnanstiege und Beschäftigungswachstum stützen verfügbare Einkommen
- Anspringen der Investitionen für 2014 erwartet
  - Verbesserte Absatzerwartungen
  - Bedarf an Ersatzinvestitionen
  - Wohnbau
- Lagerzyklus stützt Wachstum

## Konsolidierungsbedarf in AT beträgt knapp 1% des BIP (vor Steuerpaket)

### Gesamtstaatlicher Budgetsaldo

% des BIP



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Sondereffekte bestimmen Entwicklung des gesamtstaatlichen Budgetsaldos

- Bankenpakete (2013, 2014, 2015)
- Einnahmen aus Multiband-Auktion(2013)
- Steuerabkommen mit CH (2013), LI (2014)

Öffentliche Verschuldung im Prognosezeitraum stabil

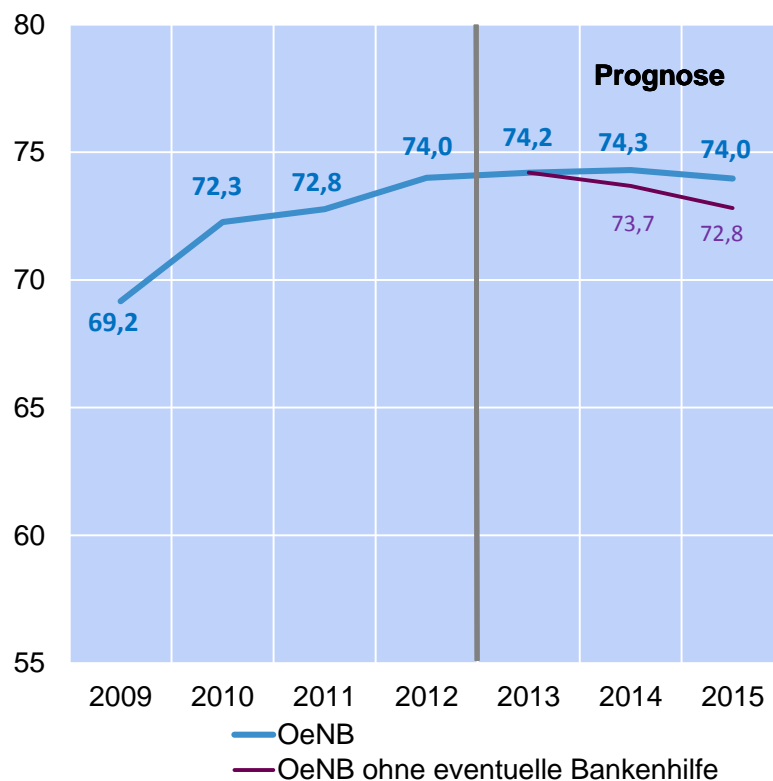
Konsolidierungsbedarf beträgt knapp 1% des BIP bis 2015

- OeNB-Einschätzung: 2015 läge struktureller Saldo ohne zusätzliche Maßnahmen bei -1,4% (EK-Methode)
- Ziel von -0,45% des BIP kann durch graduelle Anpassung erreicht werden
- Erste Konsolidierungsschritte bringen ca. 0,3 –0,5% des BIP

# Öffentliche Verschuldung im Prognosezeitraum stabil

## Öffentliche Verschuldung (Maastricht)

% des BIP



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Schuldenquote ändert sich in den Jahren 2013 ...

- Relativ hoher Primärüberschuss (1% des BIP)
- Fallende Zinsbelastung
- Geringes „Stock-Flow-Adjustment“: +0,3 pp
  - Erhöhung durch EFSF-Kredite und Einzahlung in ESM
  - Verringerung durch Rückzahlung von Partizipationskapital

... 2014 und 2015 kaum

- Geringeres „Stock-Flow-Adjustment“
  - Niedrigere EFSF/ESM Zahlungen (2014)
- Höheres nominelles BIP-Wachstum
- Aber geringere Primärüberschüsse (je 0,2% des BIP)

## Einnahmen- und Ausgabenvolumina der einzelnen Teilsektoren

	Bund	Länder	Gemeinden	Sozialversicherung	Gesamtstaat
<b>Einnahmen</b>					
2010	66.781	15.439	19.032	36.513	137.765
2011	69.992	16.300	20.037	38.250	144.579
2012	72.984	16.877	20.982	40.074	150.917
<b>in % der Gesamteinnahmen</b>					
2010	48,5%	11,2%	13,8%	26,5%	100,0%
2011	48,4%	11,3%	13,9%	26,5%	100,0%
2012	48,4%	11,2%	13,9%	26,6%	100,0%
<b>Ausgaben</b>					
2010	57.549	25.837	21.125	46.082	150.593
2011	57.636	25.791	21.057	47.396	151.881
2012	60.591	26.661	21.749	49.734	158.735
<b>in % der Gesamtausgaben</b>					
2010	38,2%	17,2%	14,0%	30,6%	100,0%
2011	37,9%	17,0%	13,9%	31,2%	100,0%
2012	38,2%	16,8%	13,7%	31,3%	100,0%

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

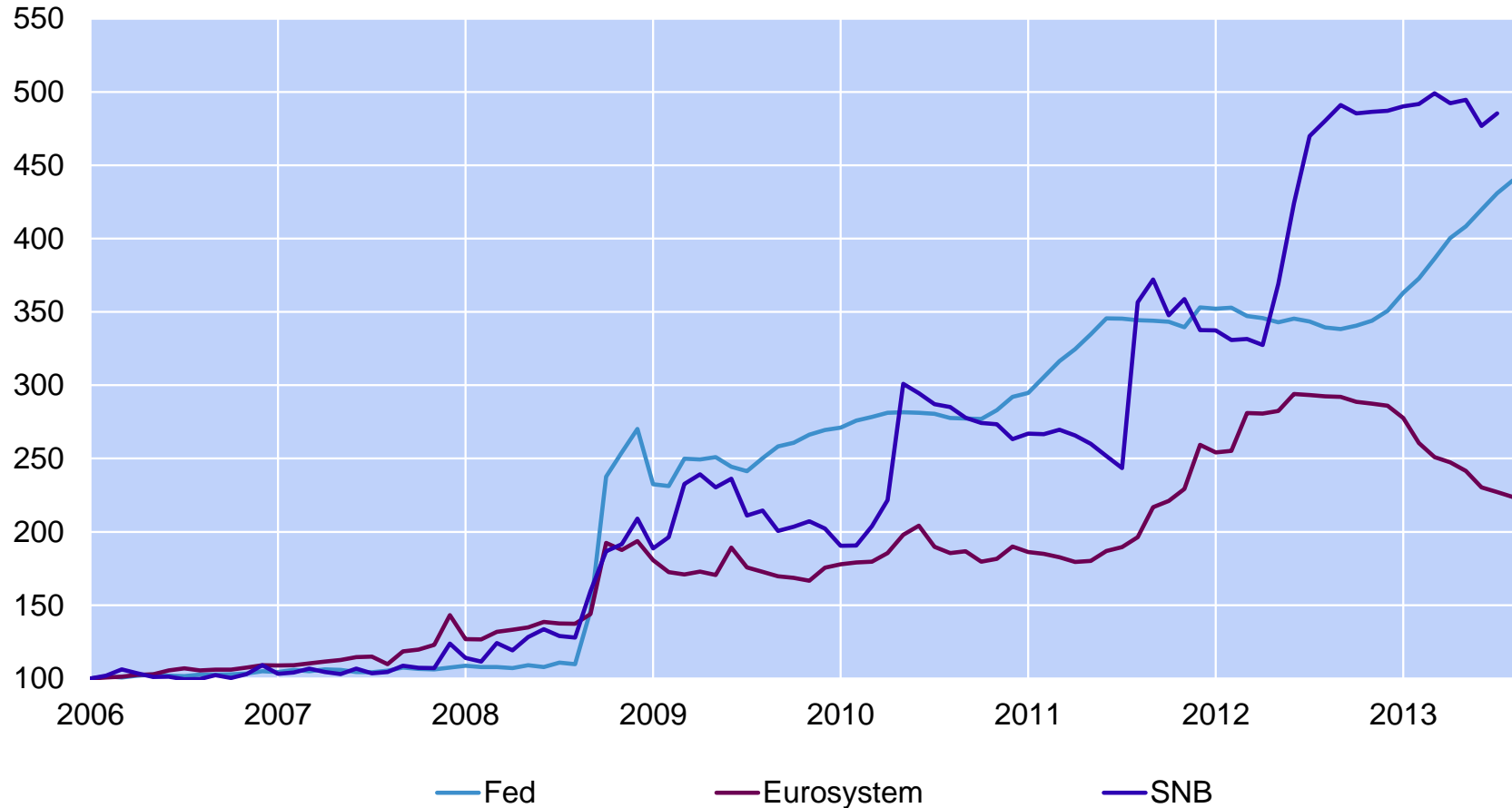
Daten zeigen konsolidierte Einnahmen und Ausgaben der Teilsektoren; innerstaatliche Transfers (zB Zahlungen des Bundes für Landeslehrer oder an die Pensionsversicherungsanstalt) sind hier nicht inkludiert.



# Der Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik bleibt eine €NB Herausforderung

## Bilanzsummen: Federal Reserve, Eurosystem und Schweizer Nationalbank

Index, Jänner 2006 = 100



Quelle: Thomson Reuters.

# Fortschritte auf dem Weg zur Bankenunion

## Erste Säule der Bankenunion (SSM):

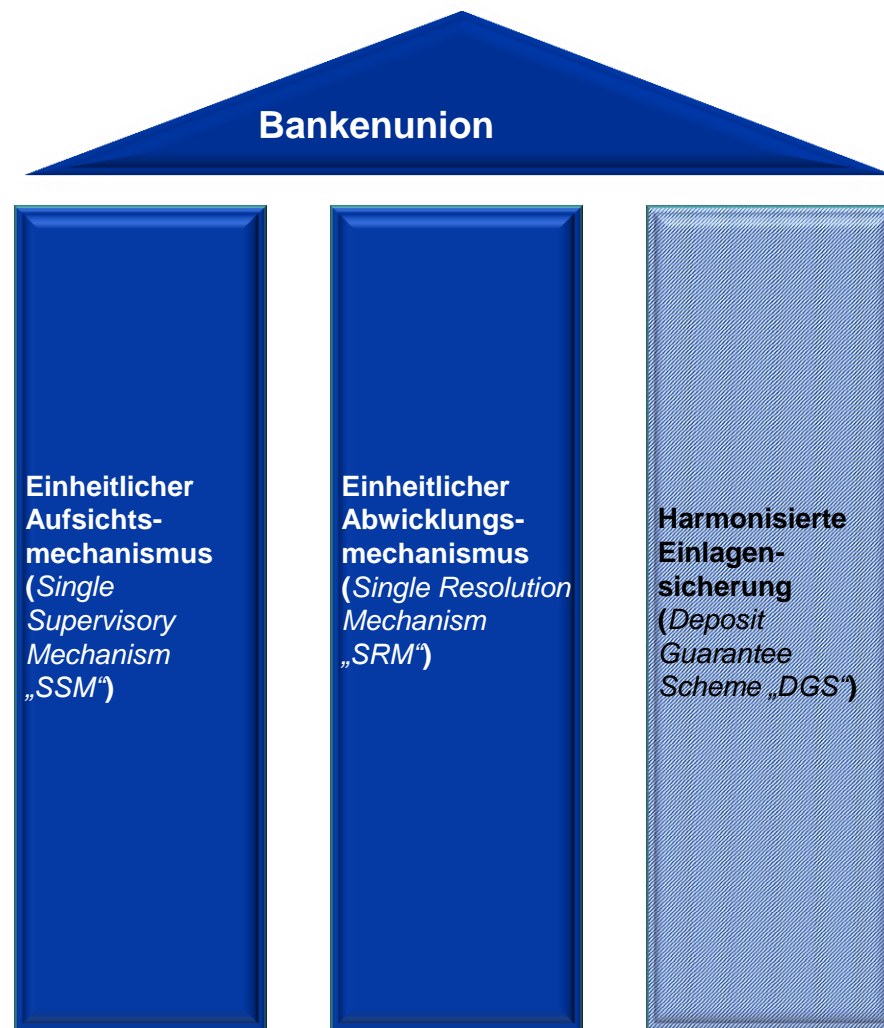
- Verordnung ist in Kraft
- Operativer SSM-Aufsichtsstart voraussichtlich November 2014

## Zweite Säule der Bankenunion (SRM):

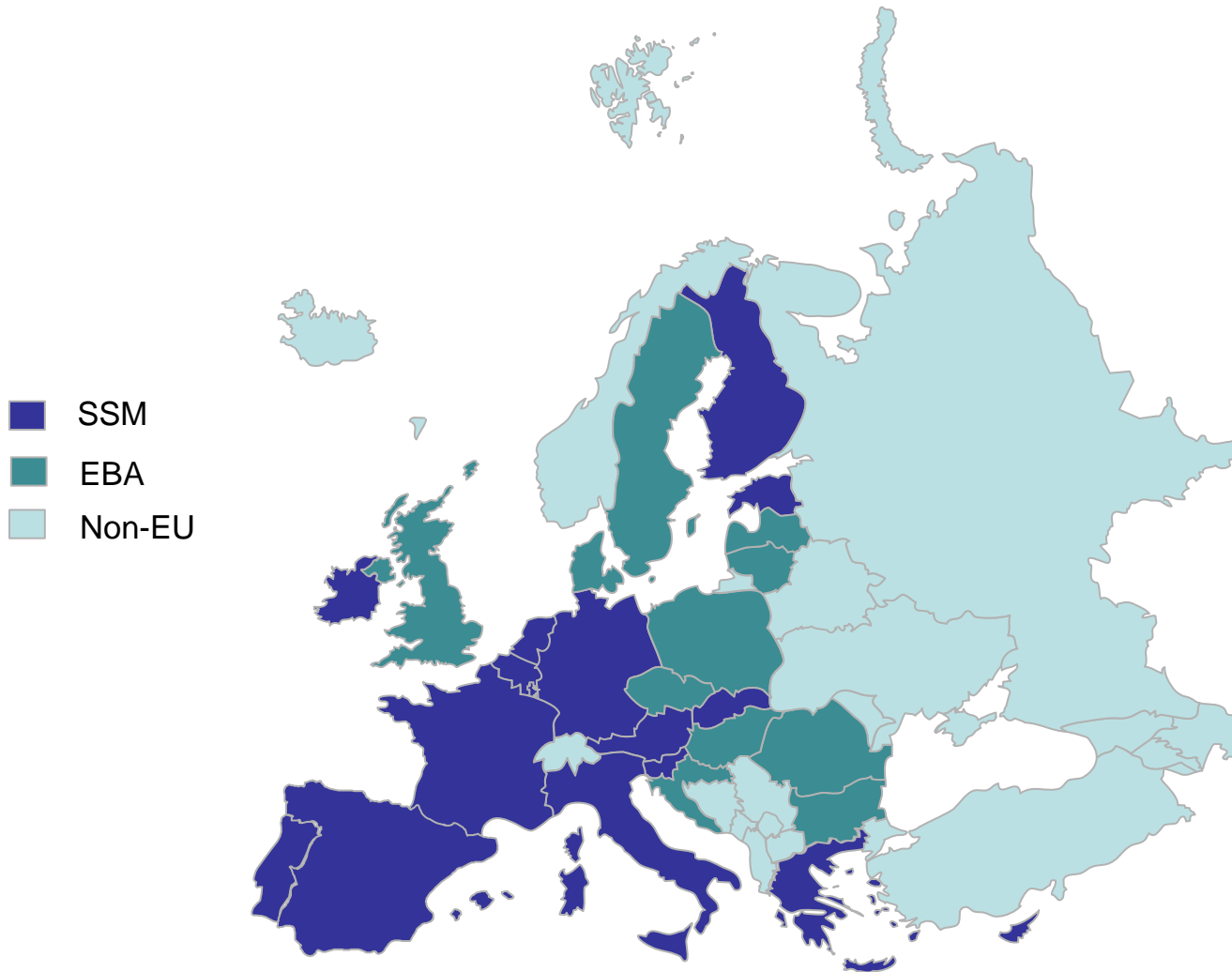
- Mehr Instrumente für nationale Behörden (u. a. bail-in)
- Breitere Streuung der Kosten von Abwicklungen (u. a. Abwicklungsfonds)
- Gesicherte Einlagen bleiben unangetastet

## Dritte Säule der Bankenunion (DGS):

- Stärkere Harmonisierung der nationalen Einlagensicherungssysteme (EUR 100.000 pro Einleger)
- Verpflichtende ex-ante Finanzierung



# Different regulatory regimes throughout Europe make coordination a challenge



### Challenges

**Different regulatory regimes challenges supervisory coordination**

**Euro Area:**

- SSM requires strong coordination between ECB and NCAs
- SRM only available to SSM banks

**Non-Euro EU:**

- Some countries will potentially opt into SSM
- For remainder, EBA as overarching authority

**Non-EU:**

- Partial MoUs with NCAs but heterogeneous regulations

- Politische Einigung im Trilog am 17. Dezember 2013 erzielt
- Inkrafttreten mit 1.1.2015

## Kernpunkte:

- Einlagensicherung bleibt bei € 100.000 pro Einleger und Bank, Erweiterung des Kreises auf alle Unternehmen und Behörden (Jahresbudget unter EUR 500 Tsd.)
- Umstellung ex-post System auf verpflichtende ex-ante Finanzierung: innerhalb von *10 Jahren Aufbau* mit risikogewichteten Beiträgen, *Zielgröße* von *0,8%* der *gesicherten Einlagen*, wobei 30% Zahlungsverprechen möglich (nicht G&V wirksam)
- Verkürzung Auszahlungszeit von 20 auf 7 Arbeitstage (Übergangsfrist bis 2024)
- Aufsicht über Einlagensicherungseinrichtungen: zu überwachen sind insb. Stresstests, Investments, Risikoüberwachungssysteme, Berechnung der Beiträge
- DGS können auch für Finanzierung einer Abwicklung (BRRD) herangezogen werden
- Freiwilliger Mechanismus für gegenseitige Kreditvergabe zwischen DGS verschiedener EU-Länder
- Verbesserte, standardisierte Information für Einleger

## Abwicklungsfonds (gemäß BRRD/SRM-VO)

- Politische Einigung zur BRRD im Trilog am 20. Dezember 2013 erzielt
- Einigung im ECOFIN zur SRM-VO am 18.12.2013 erzielt, wobei bis 1.3.2014 Vereinbarung bzgl. Single Resolution Fund (SRF) erzielt werden soll

### Kernpunkte:

- Single Resolution Funds (SRF): (i) ex-ante finanziert mit ex-post Komponente (ii) kann zur Rekapitalisierung genutzt werden (iii) Minimum-Zielvolumen 1% der gesicherten Einlagen innerhalb von 10 Jahren bis 1.1.2025 aufzubauen (rd. EUR 55 Mrd)
- Der Single Resolution Fund (SRF) wird durch national eingehobene Beiträge der Banken gespeist (Berechnung der Beiträge unter Berücksichtigung des Risikoprofils)
- Zu Beginn soll der SRF national unterteilt sein, dann graduelle Fusionierung zu einheitlichem Fonds, bei Erreichung des Ziellevels entfällt nationale Unterteilung → sofortige europäische Risikoteilung
- Backstop-Regelung: Brückenfinanzierung der MS oder des European Stability Mechanism (ESM) und Ausleihungen zwischen nationalen Teilen des SRF möglich

## SEPA: Verlängerung der Übergangsfrist

- Lt. EU-Verordnung 260/2012 **gültiges Migration-End-Datum** auf den SEPA Standard für Überweisungen und Lastschriften: **1. Februar 2014**
- EU-Kommission befürchtet aufgrund der derzeitigen Migrationsstatistiken, dass bis 1. Februar keine vollständige Umstellung möglich ist.
- Daher schlägt die EU eine **Verlängerung der SEPA Umstellungsfrist bis 1. August 2014** vor.
- **In Österreich** wurden im Dezember 2013 rd. 60% der Überweisungen und 50% der Lastschriften im SEPA Format abgewickelt. Auf Basis der aktuellen Migrationszahlen und der Bemühungen aller Akteure erscheint für den österreichischen Zahlungsverkehr die fristgerechte SEPA-Migration mit 1. Februar 2014 realistisch.
- Ungeachtet der vorgeschlagenen längeren Übergangsfrist **empfehlen die OeNB und das Eurosystem allen Marktteilnehmer, die Umstellung der Überweisungen und Lastschriften auf die SEPA-Formate bis 1. Februar 2014 zu finalisieren.** Damit soll die Parallelphase nationaler Zahlungssysteme und SEPA-Standards und der damit verbundene Aufwand so gering wie möglich gehalten werden.